

Standortbestimmung und Jahresbericht 2020/2021

Anlässlich der DV vom 25.11.2021

Auf den 1. Mai 2020 hat eine neue Leitung die Führung unserer Bezirkspartei übernommen. Sie besteht aus Marc Bochsler als Vizepräsident, Bruno Ruh als Sekretär, Kantonsrat Hans Finsler als Aktuar, Claudia Almer als Säckelmeisterin und aus mir als Präsidenten. Nationalrat Martin Haab und ganz besonders unser alt Nationalrat Toni Bortoluzzi unterstützen und beraten die Parteileitung. Es ist für mich eine Freude, mit ihnen allen praktisch auf täglicher Basis zusammenzuarbeiten. Ich darf sagen, dass wir eine aktive, energische, aber auch sehr harmonische Gruppe sind. Alle ziehen am gleichen Strick. Dafür möchte ich meinen Kollegen auch an dieser Stelle ganz herzlich danken.

Mit einer einzigen Ausnahme verfügen alle Mitglieder der Parteileitung über Erfahrung in gewählten öffentlichen und Parteiämtern. Diese Ausnahme ist der Präsident, der in seinem bisherigen Leben nur vom Bundesrat, nie vom diesem vorgesetzten Souverän gewählt worden ist. Ihr habt also gewissermassen die Katze im Sack gekauft, als Ihr mich vor anderthalb Jahren, angesichts der Umstände sogar auf schriftlichem Weg, zum Präsidenten gewählt habt, in vielen Fällen ohne mich überhaupt auch nur zu kennen. Für diesen Vertrauensvorschuss bin ich Euch allen dankbar und hoffe, ihn auch zu verdienen.

Die Übernahme der Führung durch die neue Gruppe, nur mein Vorgänger verfügte bereits über Erfahrung in der Leitung unserer Bezirkspartei, erfolgte unter Umständen, die sich auch unmittelbar vorher niemand von uns hätte vorstellen können. Ich komme etwas später auf die chinesische Seuche zurück, möchte jedoch bereits festhalten, dass sie sowohl das innere Leben wie auch die äusseren Aktivitäten unserer Partei beeinträchtigt hat. Wir haben aber versucht, das Beste daraus zu machen, den Kontakt mit den Sektionen und zu den Mitgliedern trotzdem zu pflegen, etwa mit Besuchen von Präsident und Vizepräsident in den Sektionen, sowie unsere Partei im Bezirk präsent und aktiv erscheinen zu lassen. Gewisse Einschränkungen waren aufgrund von gesundheitspolitischen Auflagen aber unvermeidlich, Sitzungen mussten ausfallen und die mir besonders am Herz liegenden internen Kaminfeuergespräche mit ausgewählten Persönlichkeiten konnten noch nicht stattfinden.

In den vierzehn Gemeinden unseres Bezirks gibt es zwölf Sektionen unserer Partei. Davon können alle anderen Parteien nicht einmal träumen. Allerdings gibt es darunter zwei, drei Sektionen, die kaum mehr aktiv sind. Die Parteileitung sucht nach Mitteln und Wegen, diese zu unterstützen. In einem Fall ist das schon gelungen, indem in Knonau ein Neubeginn unter einem jungen und aktiven Präsidenten, unterstützt von erfahrenen älteren Mitgliedern, im Gang ist. Auch in Hausen gibt es Anlass zur Hoffnung. Nur in Aeugst ist bis jetzt leider noch gar kein neues Leben erkennbar. Als besonders erfreuliches Beispiel einer aktiven Sektion möchte ich Bonstetten erwähnen, wo vom regelmässigen Abstimmungspodium bis zum SVP-Samichlaus für die Kinder immer etwas

Bezirk Affoltern

läuft. Andere Sektionen fungieren als Gastgeber für die regelmässigen Sessionsrückblicke unseres Nationalrats Martin Haab.

Die Mitgliederzahl hat in den letzten zwei Jahren von 500 auf 470 abgenommen. Dieser Rückgang ist nicht dramatisch. Todesfälle, Wegzüge und auch gelegentliche Austritte aus politischen Gründen sind dafür verantwortlich. Das ist normal, aber wir verzeichnen auch Eintritte von jungen Leuten, was enorm wichtig ist, denn wirkliche Sorge bereitet die offensichtliche Überalterung, eine Sorge, die wir mit vielen anderen Vereinen teilen, auch durchaus unpolitischen. Und eine Mitgliederzahl von gegen fünfhundert ist immer noch sehr respektabel. Keine andere Partei im Bezirk kann daran auch nur denken, und unsere Schwesterpartei im Kanton Zug hat mit 700 nur wenig mehr Mitglieder. Wir wollen uns aber sicher nicht auf Lorbeeren ausruhen und wissen genau, dass die Zukunft der Partei von der Präsenz der Jungen abhängt. In diesem Zusammenhang ist auch eine engere Zusammenarbeit mit der Jungen SVP anzustreben.

Gestattet mir auch noch eine persönliche Bemerkung. Ich bin ja Stadtzürcher, kenne aber das Säuliamt seit Bubentagen. Mein Berufsleben habe ich aber vorwiegend weit weg verbracht. Um Parteipräsidien reisst sich ja in der Politik in der Regel kaum je jemand. Trotzdem hat mir diese Funktion in unserer Partei auch erlaubt, unsere wunderbare Gegend in all ihren Facetten noch besser kennenzulernen, nicht nur bei Sitzungen in Hinterzimmern von Beizen, sondern auch in Bauernstuben und Waldhütten, in denen ich vor allem auch von den älteren Mitgliedern unglaublich viel Interessantes und Wichtiges habe lernen dürfen.

Jetzt werde ich etwas grundsätzlicher. Weshalb sind wir alle eigentlich Mitglieder dieser Partei? Es ist ja längst nicht mehr die frühere Zürcher Bauernpartei oder die BGB, auch wenn wir auf diese Ursprünge stolz sind. Heute ist es die Partei der Freiheit. Ja, die Partei der Freiheit! Eigentlich würde dieser Name viel mehr aussagen als Volkspartei. Das wollen ja andere auch sein. Wir sind aber Frauen und Männer aus allen Berufen und allen sozialen Schichten, die eigentlich nur eins gemeinsam haben: den unbedingten Willen zur Freiheit, einerseits zur Freiheit und Unabhängigkeit des Landes, das wir lieben, aber auch zu seinem weltweit einzigartigen System der direkten Demokratie. Vielleicht noch wichtiger ist aber unser jederzeitiges Einstehen für die Freiheit jedes einzelnen Menschen, die heute in allen Bereichen von immer arroganteren staatlichen Übergriffen bedroht ist. Der bedeutendste amerikanische Präsident in meinem Leben, Ronald Reagan, hat einmal gesagt: *“Der fürchterlichste Satz in der englischen Sprache lautet: Ich bin von der Regierung, und ich bin gekommen, um Ihnen zu helfen.”* Es sind tatsächlich sehr gefährliche Zeiten, oder um es mit unserem grössten Zürcher Dichter Gottfried Keller zu sagen: *“Dann wird es sich zeigen, ob der Faden und die Farbe gut sind an unserem Fahmentuch.”*

Ich greife nur drei Beispiele heraus. Wir alle tragen erstens Sorge zu unserer natürlichen Umwelt und bewegen uns in ihr, meist viel mehr, als all die selbsternannten städtischen,

Bezirk Affoltern

oder wie die Linken heute sagen, “urbanen” Moralapostel, die sich den Umweltschutz modisch auf die Brust geschrieben haben. Wir erleben aber seit Jahren eine unerträgliche Ausweitung der Staatsmacht, der Staatsgläubigkeit und der Bevormundung unter dem Deckmantel der Ökologie. Diesen schlechten Tendenzen treten wir energisch entgegen, wo wir können, das nächste Mal an diesem Sonntag, wenn es um das kantonale Energiegesetz geht, das genau von diesem Ungeist geprägt ist.

Zweitens wird seit Jahren versucht, den Leuten vorzuschreiben, was sie sagen dürfen und was nicht. Das ist die erste Vorstufe der Diktatur, die wir in allen Bereichen und mit aller Kraft bekämpfen. Leuten, die uns sagen wollen, wir dürften nicht mehr “Ausländerkriminalität” oder “Mohrenkopf” sagen, müssen wir bei jeder Gelegenheit und kompromisslos entgegentreten. Und unsere Achtung für die Frauen, die auch in unserer Partei hohe und höchste Funktionen mit grossem Erfolg ausüben, drücken wir nicht mit Kindereien wie “Mitarbeitende”, “Lehrpersonen” oder gar Gendersternchen aus.

Drittens wird die ganze Welt seit anderhalb Jahren von einer Krankheit heimgesucht, die von Behörden und Medien beschönigend Covid-19 oder Corona genannt wird. Diese Worte verwende ich nie. Wir wissen nämlich genau, woher diese Krankheit kommt, nämlich aus China. Wir wissen nur noch nicht mit letzter Sicherheit, ob ihr Ursprung eine natürliche Übertragung vom Tier auf den Menschen oder ein Unfall in einem Labor war, in dem Forschung für völkerrechtlich verbotene biologische Waffen betrieben wird. Eine chinesische Seuche ist es so oder so. Die Feigheit und Verantwortungslosigkeit der chinesischen kommunistischen Diktatur hat zu ihrer Ausbreitung über die ganze Welt geführt. Diese Krankheit nehmen wir ernst, so wie frühere Generationen vor hundert Jahren die Spanische Grippe ernst genommen haben, die eigentlich aus Amerika, oder vorher die Russische Grippe, die schon damals aus China kam. Wir akzeptieren aber nicht, dass wegen dieser Krankheit unsere Schweizer Gesellschaft in “gute” Geimpfte und “schlechte” Ungeimpfte, in brave Staatsgläubige und “böse Coronaleugner” gespalten wird. Die Exponenten dieses Staates, vom zuständigen Bundesrat über das Heer von gut bezahlten Beamten bis zu den unzähligen, sich meist widersprechenden sogenannten “Experten” – dieses Wort kann ich schon gar nicht mehr hören -, sie alle haben in den letzten anderthalb Jahren nicht gerade durch grossartige Leistung gegläntzt, wissen aber immer ganz genau, was sie uns vorschreiben wollen. Da sagen wir als Freiheitspartei – es reicht!

In einer politischen Partei geht es nicht nur, aber vor allem auch um Wahlen und Abstimmungen. Bei den Kantonsrats- und Nationalratswahlen vor drei Jahren hat unsere Partei, wie die drei anderen Bundesratsparteien auch, Einbussen erlitten. Diese sind nicht dramatisch und auch im Licht der unglaublichen Erfolge früherer Wahlen zu sehen. Dass wir aber in unserem einst rein ländlichen und liberalkonservativen Bezirk für den Bezirksrat in diesem Jahr mit der ausgezeichneten Kandidatur von Antoinette Frey gescheitert sind, muss uns zu denken geben. Man möchte glauben, Bauernfrau und ehemalige Polizistin sei ein ideales Profil, und trotzdem wurde unsere Kandidatin von einem zugezogenen,



Bezirk Affoltern

blassen und linken GLP-Advokaten aus Zürich deutlich geschlagen. Das zeigt einerseits, dass viele Leute immer noch fälschlicherweise glauben, man müsse Jurist sein, um in einem solchen Gremium mit Erfolg tätig zu werden, andererseits aber vor allem den rapiden demographischen Wandel des Bezirks durch Zuzüger und Einbürgerungen. Obwohl die FDP unsere Kandidatin unterstützt hat und sie das Stimmenreservoir beider Parteien ausschöpfen konnte, spielte wieder einmal der bekannte Mechanismus (fast) "Alle gegen die SVP". Es ist deshalb für uns nicht einfach, in Majorzwahlen erfolgreich zu sein. Wir können das nur, wenn wir bürgerliche Partner finden, und das kann fast nur die FDP sein.

"Schau vorwärts, Werner, und nicht hinter dich," sagt Gertrud Stauffacher im "Tell" zu ihrem Mann. Das gilt auch für uns. Vorwärts, das heisst für unsere Sektionen zuerst einmal die bevorstehenden Gemeindewahlen, in denen wir alle in der einen oder anderen Weise engagiert sind. Die Bezirkspartei kann in diesen kaum Einfluss nehmen, aber es ist wichtig, dass wir in den Gemeinderäten, Schulpflegen und RPK präsent bleiben. Auch wenn sich dort immer mehr Parteilose breit machen, die nach den Wahlen dann oft die Jacke ausziehen, unter der das rote oder grüne Hemd zum Vorschein kommt. Für die Bezirkspartei stehen aber bereits die Proporzahlen 2023 am Horizont. Die Chancen stehen nicht schlecht, dann unser 2019 auch wegen dem verflixten Puckelsheim-Proporz verlorengegangenes zweites Kantonsratsmandat zurückzuholen. Dass wir als mit grossem Abstand stärkste Ämtler Partei nur noch einen von sechs Kantonsräten stellen, geht doch nicht! Die Aussicht auf einen Erfolg besteht tatsächlich, denn die SVP hat in anderen Kantonen seither teilweise wieder sehr gute Resultate erzielt. In nationalen Umfragen, die ich aber immer mit grosser Vorsicht zur Kenntnis nehme, steht unsere Partei als einzige von allen vier Bunderatsparteien gut da. Voraussetzung für unseren Erfolg ist aber eine attraktive Kantonsratsliste mit Kandidaturen von Frauen und Männern, Jüngeren und Älteren und Vertretern aller Teile des Bezirks sowie vor allem ein grosses Engagement aller Sektionen. Das Gleiche gilt selbstverständlich für die wenige Monate später folgenden Nationalratswahlen, wo es gilt, für unsere Partei, aber auch speziell für unseren Nationalrat Martin Haab einzustehen. Dass er als Präsident des Zürcher Bauernverbands sein Mandat mit Erfolg verteidigen wird, steht für mich ausser Frage, aber wir werden uns dafür einsetzen, dass er in seinem eigenen Bezirk ein sehr gutes Resultat erzielt.

Ich will jetzt sicher nicht alle kantonalen und eidgenössischen Abstimmungen der letzten 18 Monate kommentieren. Soviel aber schon: die Begrenzungsinitiative wurde eindeutig ein Opfer der Seuchensituation. Der Abstimmungstermin musste vom Mai letzten Jahres in den September geschoben werden. Das gleiche Volk, das einige Jahre zuvor den dann vom Parlament einfach verfassungswidrig ignorierten Verfassungsartikel über die Masseneinwanderung beschlossen hatte, war jetzt mit einer scheinbar noch dringenderen Sorge konfrontiert. Dass wir aber wir zusammen mit unseren Bauern innerhalb oder ausserhalb der Partei dieses Jahr die schädlichen Landwirtschaftsinitiativen versenken und im Vorbeiweg gleich auch noch das CO₂-Gesetz bodigen konnten, war ein grossartiger Erfolg. Beim CO₂-Gesetz stand die SVP einmal mehr völlig allein und hatte Erfolg, auch wenn die Tatsache, dass der Kanton Zürich und leider auch unser Bezirk ihm



Bezirk Affoltern

zugestimmt haben, schon ein Wermutstropfen war. Am Sonntag werden wir sehen, ob es gelungen ist, die Tendenz zur staatlichen Bevormundung unter dem Deckmantel der Ökologie auch bei uns etwas zu brechen. Auch das Ja von Volk und Ständen zum Burkaverbot machte Freude. Es geht eben nicht nur, wie man uns das vorher weismachen wollte, um eine Kleidervorschrift, genauso wenig wie es seinerzeit bei der ebenfalls erfolgreichen Minarettinitiative um eine blosser Bauvorschrift ging. Nein, einmal mehr standen wir ganz allein, mit unserem Einstehen für die Freiheit aller Frauen und mit unserem Bekenntnis zum christlichen Ursprung unserer Demokratie. Wir standen allein und haben gewonnen!

Wichtiger noch ist aber das Scheitern des miserablen Kolonialvertrags mit der EU vor einem halben Jahr. Dagegen haben wir zehn Jahre lang gekämpft, standen bis fast am Schluss ganz allein, mussten uns kübelweise Hinterwäldlertum, Ewiggestrigkeit und Fremdenhass an den Kopf werfen lassen, - und haben doch gesiegt. Erst dieses Jahr, im letzten Moment, haben weite Kreise plötzlich realisiert, dass dieser Vertrag das Ende der freien, unabhängigen, direktdemokratischen und selbstbestimmten Schweiz bedeutet hätte. Als auch der Bundesrat begriff, dass dieser schlechte Vertrag trotz allem Finassieren seiner europhilen Beamten keine Abstimmung von Volk und Ständen überstehen konnte, zog er die Notbremse. Eine zweite krachende Niederlage wie beim EWR vor bald dreissig Jahren wollte er nicht riskieren. Nie werde ich den Moment vergessen, als ich im Zug von St. Gallen nach Zürich vom mutigen Auftritt unseres diesjährigen Bundespräsidenten und Parteifreunds Guy Parmelin in Brüssel erfuhr und ihm ein Dankes-SMS auf sein Mobiltelefon schickte, das er sofort beantwortete.

Trotz aller Freude an diesem Erfolg, es gilt wachsam zu bleiben. Die marode EU wird uns weiterhin drangsalieren, und ihre Anhänger in der schweizerischen Politik und Verwaltung werden weiterhin jedes Argument an den Haaren herbeiziehen, um in einer anderen Form doch noch zu einem Anschluss zu kommen. Hütet Euch am Morgarten!

Damit komme ich zum Schluss, auch wenn es noch viel zu sagen gäbe. Ich möchte jeder und jedem von Euch ganz herzlich für Euer Engagement nicht einmal so sehr für die Partei, sondern vor allem für die Freiheit danken, für die Freiheit und Unabhängigkeit des Landes, und für die persönliche Freiheit von uns allen, das höchste Gut überhaupt.

Obfelden, 25. November 2021

SCHWEIZERISCHE VOLKSPARTEI DES BEZIRKS AFFOLTERN

David Vogelsanger, Präsident